

HANS-ECKART JOACHIM

Latènezeitliche Siedlungsreste in Mechernich-Antweiler, Kr. Euskirchen

Mit einem Beitrag von Günter Nobis

Aus dem breiten, von West nach Ost zur Erft hin abfallenden Tal des Wachen-Baches zwischen Wachendorf und Kalkar ist bereits eine größere Anzahl archäologischer Fundstätten und Funde bekannt. Sie liegen im sog. Antweiler Graben, der als Senke im Tertiär entstanden ist und die Sötenicher Kalkmulde nördlich von Iversheim 'abgerissen' hat. Hier stehen unter diluvialen Ablagerungen (Löß, Lößlehm, Terrassenschotter, Kiese und Sande) eozäne, kaolinhaltige und kaolinfreie Sande und Tone an, die einer Haupttonschicht aufsitzen. Die Tone werden mindestens seit der römischen Zeit ausgebeutet¹.

Im Zuge heutiger Tongewinnung kamen in der Grube Toni, westlich von Kalkar, schon mehrfach römische Funde zutage². Der Aufmerksamkeit von T. Hürten ist es zu verdanken, daß im Jahre 1961 auch eine umfangreiche vorgeschichtliche Fundstelle beobachtet werden konnte. Sie lag an einem leicht von Süd nach Nord abfallenden Hang in Flur 1, Parzelle 45 der Gemeinde Mechernich-Antweiler, knapp westlich der Grenze zur Gemeinde Bad Münstereifel-Kalkar (Abb. 1–2)³. Unter der örtlichen Grabungsleitung von P. J. Tholen wurde der Südteil der Fundstelle mit Unterbrechungen in zwei Kampagnen vom 3. 10.–15. 12. 1961 und vom 28. 5.–13. 7. 1962 gegraben. Reste des in der Tongrube stehengebliebenen Nordteils konnte der Verfasser vom 31. 5.–4. 6. 1976 untersuchen. In den Jahren 1963 und 1964 wurden an der Stelle überdies Streufunde aufgesammelt⁴. Es erwies sich, daß infolge besonderer Erhaltungsbedingungen an der Fundstelle unter anderem neben Keramik und Eisenschlacken auch Holz- und Knochenreste – darunter ein Holzrad – zutage kamen, die allesamt wohl in die Stufe Latène C gehören, also in die Mittellatènezeit⁵. Römische Funde stammten entweder aus Abschwemmungsschichten einer weiter südwärts gelegenen Siedlungsstelle⁶ oder durchschnitten in Form von Gräben bzw. Steinsetzungen die Latèneschicht

¹ W. Müller, Der Tertiärgraben von Antweiler am Nordabfall der Eifel (ungedr. Diss. Bonn 1949) 30; 37; 58 ff.; 64 f.; W. Sölter, Römische Kalkbrenner im Rheinland. Kunst u. Altertum am Rhein 31 (1970) 7; 13; ders. in: Führer zu vor- u. frühgesch. Denkmälern 25 (1974) 52; G. Knapp, ebd. 1 ff.

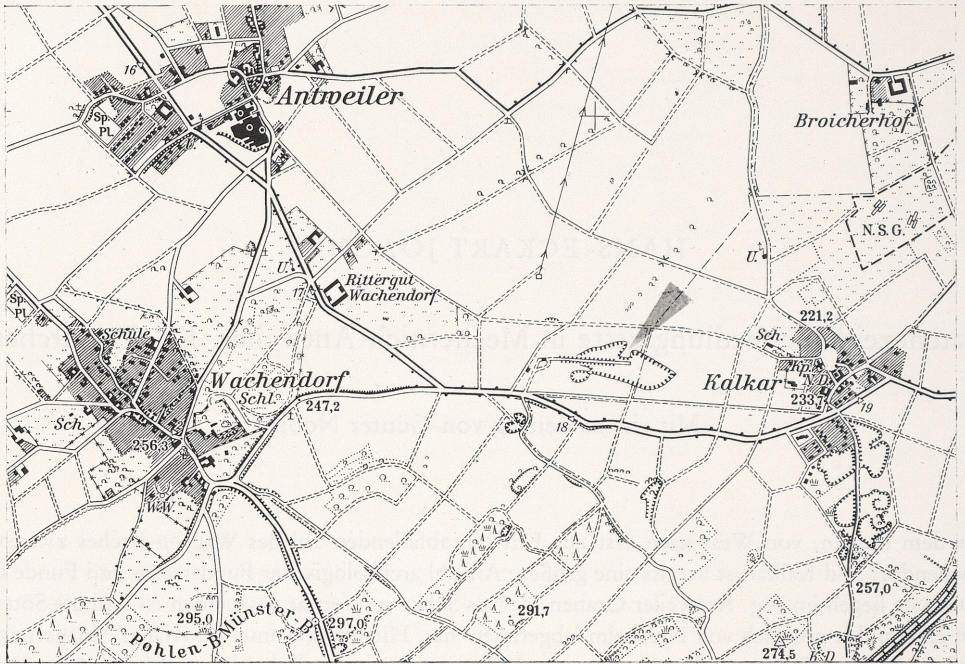
² Bonner Jahrb. 164, 1964, 535 f.; 167, 1967, 439; W. Janssen, ebd. 177, 1977, 595 ff.; W. Sölter in: Rhein. Ausgr. '76. Das Rhein. Landesmus. Bonn, Sonderh. (1977) 112 f.

³ TK 5406 Münstereifel: r 5412, h 0724.

⁴ Alle Funde liegen im Rhein. Landesmus. Bonn unter den Inventarnummern 61.836–61.893; 63.1282–63.1286 und 76.1113. – Für Grabungsgenehmigungen und stetige Hilfsbereitschaft ist den Firmen H. Koppers bzw. Dynamidon-Koppers sehr zu danken. – Die Zeichenarbeiten leisteten B. Heister, S. Wischhusen und H. Pfennig, die Photos fertigte H. Waindinger, Bonn.

⁵ Bonner Jahrb. 164, 1964, 482; 178, 1978, 656; 702; J. Driehaus, Rheinische Urgeschichte. Kunst u. Altertum am Rhein 16 (1968) 26; Janssen a. a. O. (Anm. 2) 595.

⁶ Bonner Jahrb. 130, 1925, 327; 149, 1949, 343; 157, 1957, 476; 174, 1974, 615.



1 Fundstelle der latènezeitlichen Siedlungsreste in Mechernich-Antweiler (Pfeil).

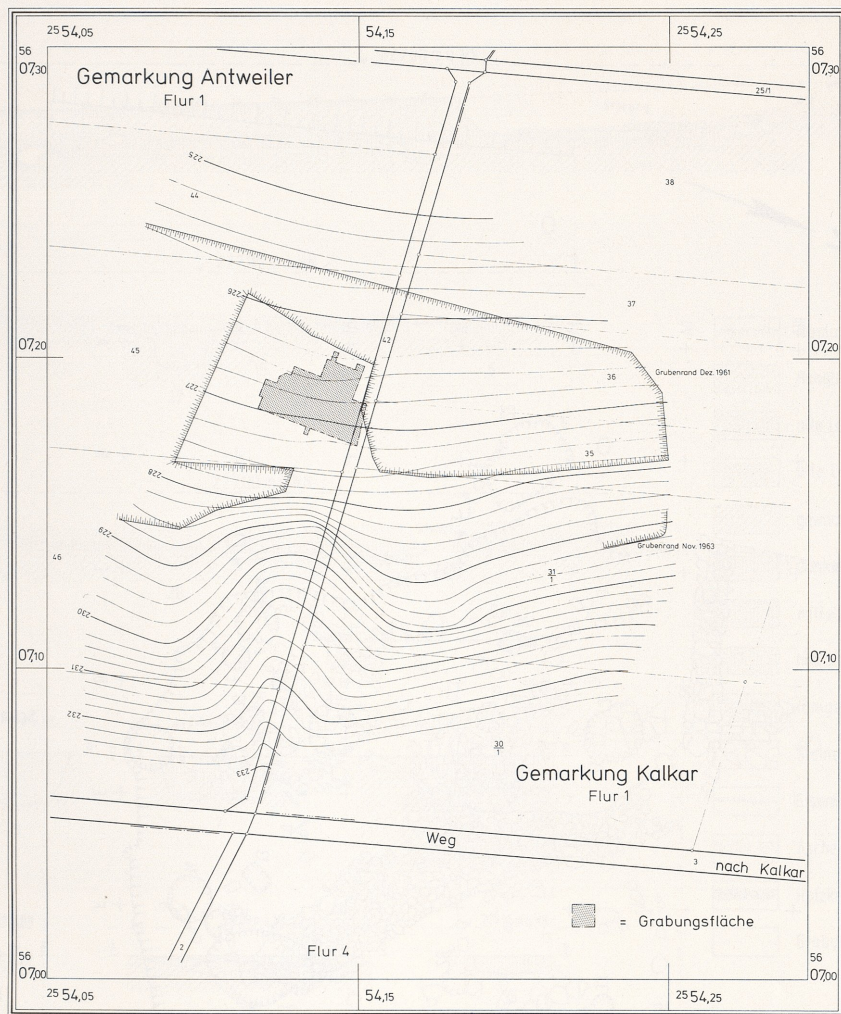
Ausschnitt aus der Sonderkarte 1 : 25 000, Blatt Bad Münstereifel. – Mit Genehmigung des Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen vom 26. 9. 77, Kontrollnummer D 5139.

(Nr. 16; 19 in Abb. 3–4) und dürften zu weiter nördlich gelegenen römischen Siedlungsplätzen gehören⁷.

Befunde

Der gesamte Befund konnte im Südteil sorgfältig aufgenommen werden, indem eine Planskizze und in Abständen von 3 m Nord-Süd- bzw. Ost-West-Profile angelegt wurden (Abb. 3–4; Profile B–H bzw. Profile III–VII). Überdies fertigte man einen Plan und zwei Nord-Süd-Profile (Abb. 4) im zuerst angelegten Schnitt I. Da sich die Stratigraphie überall weitgehend entsprach, werden vorliegend nur der Gesamtplan und die Ost-West-Profile auf den Linien III und V sowie ein Nord-Süd-Profil westlich Linie D vorgelegt (Abb. 3–4, 1–3). Das Gebiet nordwärts von Linie VII konnte in den Jahren 1961/62 lediglich durch Schnitt I sondiert werden. Hier ließen sich in der Nachgrabung des Jahres 1976 nur noch Reste der Fundschicht beobachten, die für die Festlegung der Fundstellenausdehnung ausreichten. Danach handelt es sich um eine ovale, 24 m lange und 17 m breite, bis zum gewachsenen Boden herabreichende, muldenförmige Vertiefung, die durch Materialentnahmen entstanden sein dürfte. Sie enthielt verschiedenartigen Abfall einer wahrscheinlich nahebei gelegenen, nicht bekannten, länger existierenden Latènesiedlung. Durch besondere Erhaltungsbedingungen – die Mulde muß infolge tonigen Untergrundes zeitweise voll Wasser gestanden haben und zugeschwemmt worden sein – waren auch organische Substanzen vorzüglich konserviert. Da-

⁷ Bonner Jahrb. 165, 1965, 439 f. u. OA Rhein. Landesmus. Bonn.



2 Höhengichtenplan mit Eintragung der Grabungsfläche. – Maßstab 1 : 2500.

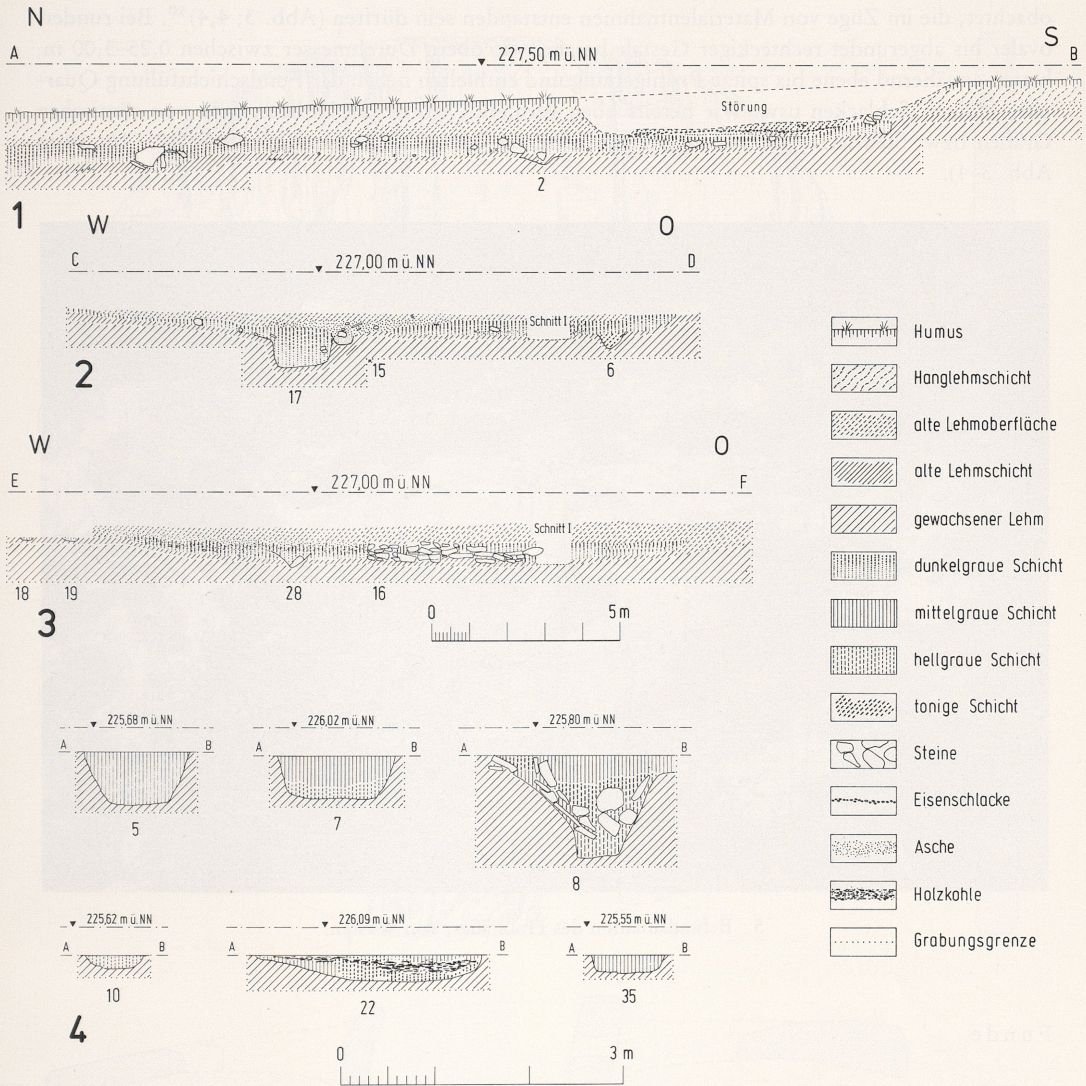
von sind nur Hölzer und Knochen erhalten, so daß der Aussagewert der Funde in gewisser Hinsicht eingeschränkt ist⁸.

Mit geringen Variationen war folgender Schichtaufbau zu beobachten (Abb. 4,1–3). Unter der grauen bis gelblichgrauen Humusdecke lag eine mit kleinen Quarziten, verziegelten Lehmbröckchen, Holzkohlestückchen und römischen Scherben durchsetzte, zähe Hanglehmschicht, der eine durch Trockenrisse gekennzeichnete, dunkelbraune alte Lehm-Oberfläche folgte. Diese saß dem gewachsenen Boden auf, der aus tonigem graugelben bis lettigem braunen Lehm mit Quarziteinschlüssen und tiefer hinab aus tonigem schwarzviolettem Sand bzw. grauem Ton bestand. Hier ließen sich Frostrisse und Würgebodenbildungen beobachten. Bis zu diesem gewachsenen Boden war

⁸ Die präparierten Hölzer fallen faktisch für C¹⁴-Datierung, dendrochronologische Daten und Holzartenbestimmung aus. Ein Teil unpräparierter Hölzer und Bodenproben ist nach der Bergung im Magazin des Rhein. Landesmus. Bonn verrottet und wurde daraufhin unbearbeitet im Januar 1964 weggeworfen, so daß etwaige Analysen an Pollen und Großpflanzenresten nicht mehr möglich sind.



3 Befundplan mit Meßsystem und Angabe der in Abb. 4 wiedergegebenen Profile A-F und 5, 7, 8, 10, 22, 35. - Maßstab 1 : 200.



4 Profilzeichnungen. 1 Ostprofil A-B von Schnitt I, westlich Linie D. – 2 Nordprofil C-D auf Linie III. – 3 Nordprofil E-F auf Linie V. – 4 Profile der Gruben 5, 7, 8, 10, 22, 35. – Maßstab 1 : 80.

eine anthropogene Mulde eingetieft. Ihre Füllung bestand im unteren Teil aus einer dunkelgrauen bis schwarzen, schlammig-lettigen und torfigen Schicht mit bis zu mehreren Zentnern schweren Quarzitbrocken, Scherben, Braun- bzw. Roteisensteinen, Eisenschlacken, Bronzen, Holzresten, bearbeiteten Hölzern, Holzkohlen, Knochen und verziegelten Lehmbrocken⁹. Dieser Fundschicht lagen stellenweise graue Aschenfüllungen und grautonige bis rostbraune Schlackenbänder auf. Darüber folgte überall die bereits genannte braune, lehmige Schicht mit oberflächiger Trockenrißbildung.

Innerhalb und außerhalb der Mulde wurde eine ganze Anzahl von Vertiefungen bzw. Gruben be-

⁹ Für die genauere Bestimmung der Eisensteine und Schlackenreste konnte leider kein Bearbeiter gefunden werden. – Die Schlacken stammen offensichtlich aus Rennöfen. – Die Knochenreste legt G. Nobis S. 458 ff. vor.

obachtet, die im Zuge von Materialentnahmen entstanden sein dürften (Abb. 3; 4,4)¹⁰. Bei runder, ovaler bis abgerundet rechteckiger Gestalt besaßen sie obere Durchmesser zwischen 0,25–3,00 m, hatten annähernd ebene bis spitze Profilgebung und enthielten neben der Fundschichtfüllung Quarzite, Hölzer, Schlacken usw. Wie bereits oben vermerkt, wurde die Latèneschicht von römischen Gräben bzw. Steinsetzungen bis in den gewachsenen Boden hinab durchschnitten (Nr. 16; 19 in Abb. 3–4).



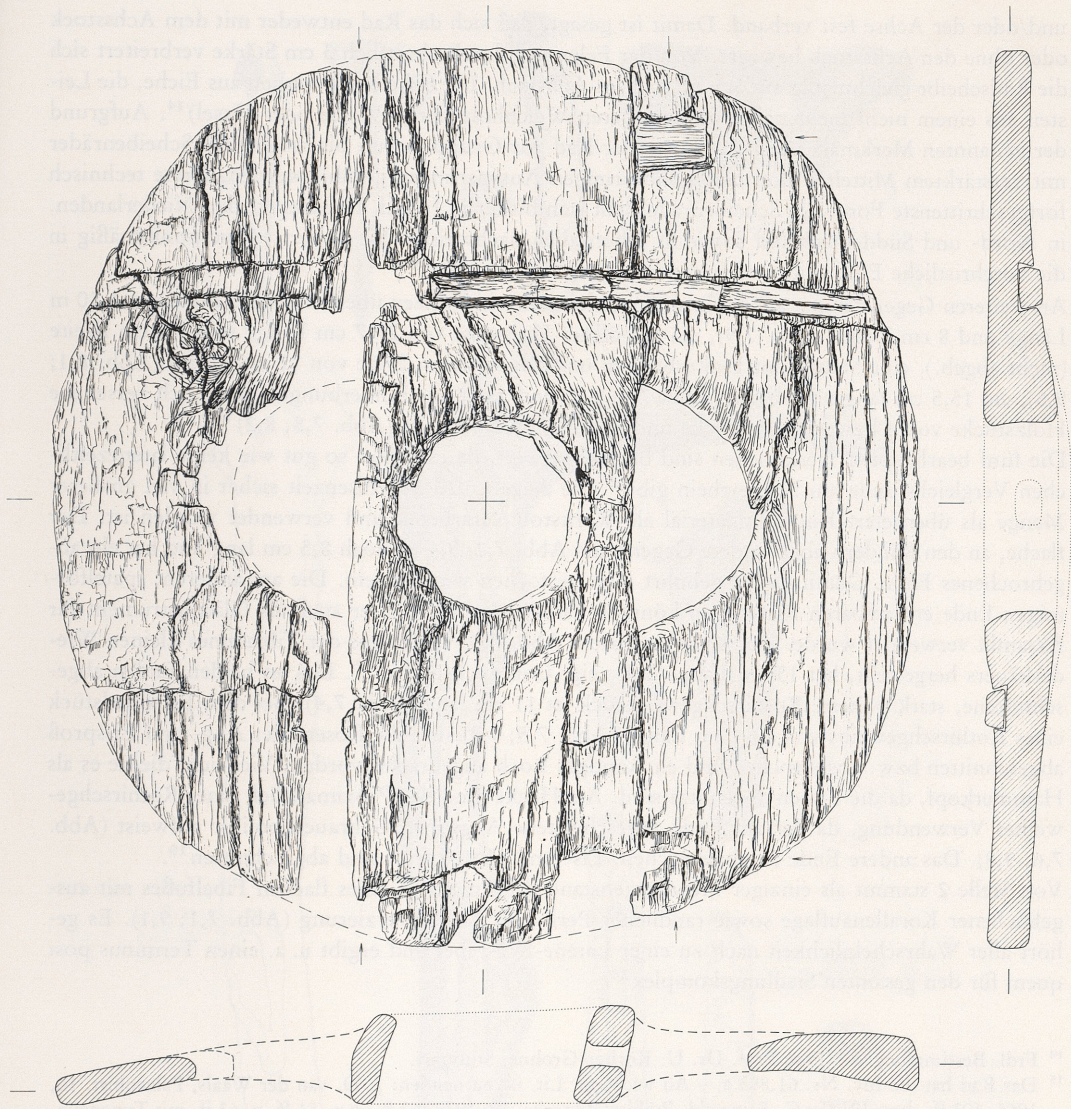
5 Befundsituation des Holzrades, von Westen.

Funde

Die erhaltenen Funde aus organischem Material werden fast komplett, diejenigen aus Ton in repräsentativer Typenauswahl vorgelegt. Aus Metall liegt nur der Fibelfuß Abb. 7,1 vor¹¹. Als wichtigster Fund ist das hölzerne Scheibenrad anzusehen, das flachliegend über Fundstelle 11 zwischen großen Quarzitbrocken aufgefunden wurde (Abb. 3; 5–6; 9,3). Es war fragmentarisch erhalten und hatte einen größten Durchmesser von 74 cm, der sich nach der Präparation um 1 cm verringerte. Die Radscheibe besteht wohl nur aus zwei Teilen, da lediglich an einer Seite je ein flacher, 4 cm breiter Zapfen bzw. das Zapfloch als Verbindungsstücke erhalten sind (Abb. 6; rechts oben bzw. unten an den Pfeilmarkierungen). Auf der Gegenseite sind derartige Verzapfungen nicht vorhan-

¹⁰ Es werden nur die wichtigsten Eintiefungen in Abb. 4,4 wiedergegeben.

¹¹ An nicht abgebildeten Steingeräten sind zu nennen: zwei Klopffesteine aus Felsgestein, von Stelle 2 bzw. aus Schicht 5 (Inv. Nr. 61.868 b; 61.884 b); drei Abschlüge – davon ein geschliffener von einem Beil – aus Maasfeuerstein bzw. mit Maaseikortex, von Stelle 2 (Inv. Nr. 61.892 d); eine beidflächig retuschierte blattförmige Spitze von 5,1 cm L. aus Maasfeuerstein, von Stelle 1 (Inv. Nr. 61.886 a); ein Rundkratzer aus Vetschauer Flint, von der 'Südwand' (Inv. Nr. 61.891 c). Nach frdl. Bestimmung durch Dr. S. K. Arora, Bonn, sind die Stücke am ehesten neolithisch.



6 Zeichnung des Holzrades. – Maßstab 1 : 6.

den, auch wenn hier die Scheibe in gleicher Richtung und an gleicher Stelle gespalten ist (Pfeile links), und überdies auf beiden Seiten der ganzen Scheibe je eine leicht gebogene Nut mit Leiste angebracht wurde, die senkrecht zu den Einzelscheiben verläuft. Während die Zapfen das Auseinanderbrechen der Rad-Einzelteile verhindern sollten, hatten die Leisten zusätzlich die Aufgabe, einer Verwerfung des Holzes entgegenzuwirken und die ganze Scheibe elastisch zu erhalten¹². Diese Funktion mag auch den beiden halbmondförmigen Aussparungen seitlich des Achsloches zugekommen sein¹³. Vom rechten Ausschnitt führt zum 15,5 cm großen Achsloch eine 2 x 3 cm große Öffnung, in der zweifellos ein Zapfen saß, der die Radscheibe mit der (fehlenden) Radnabe

¹² Für Hinweise bin ich J. Wentscher, Bonn, dankbar.

¹³ Eine eindeutige Funktionsklärung steht bisher aus; siehe dazu die Lit. Anm. 15.

und/oder der Achse fest verband. Damit ist gesagt, daß sich das Rad entweder mit dem Achsstock oder ohne den Achsstock bewegte. Von der Felge mit durchschnittlich 3 cm Stärke verbreitert sich die Radscheibe gleichmäßig auf 5,5–6,0 cm am Achsloch. Die Scheiben bestehen aus Eiche, die Leisten aus einem nicht mehr näher bestimmbareren Weichholz (Erle, Weide oder Hasel)¹⁴. Aufgrund der genannten Merkmale kann das Antweiler Rad zur Gruppe zwei- bis dreiteiliger Scheibenräder mit verstärktem Mittelteil und halbmondförmigen Aussparungen gezählt werden. Diese technisch fortgeschrittenste Form des Scheibenrades läßt sich bisher in Irland, Dänemark, den Niederlanden, in Nord- und Süddeutschland sowie in Oberitalien nachweisen. Sie datiert schwerpunktmäßig in die vorchristliche Eisenzeit, was auch für unser Stück zutrifft¹⁵.

An weiteren Gegenständen aus Holz sind erhalten oder in Skizzen überliefert: ein Brett von 1,10 m Länge und 8 cm Dicke (Abb. 7,9), ein gewölbter Holzspan von 27,7 cm Länge und 4,5 cm Breite (nicht abgeb.), eine Stange mit Einkerbungen und zugespitztem Ende von 32 cm Länge (Abb. 8,1; 9,6), ein 15,5 cm langer Holzkeil (Abb. 7,7; 9,2) und zwei mit Einkerbungen und Loch versehene Holzstücke von 4 bzw. 5,5 cm Dicke und 19 bzw. 34 cm Länge (Abb. 7,8; 8,2)¹⁶.

Die fünf bearbeiteten Tierknochen sind bemerkenswert, da es bisher so gut wie keine latènezeitlichen Vergleichsfunde am Niederrhein gibt¹⁷. Sie zeigen, daß zur Eisenzeit sicher in viel größerer Menge als überliefert Knochenmaterial als Werkstoff verarbeitet und verwendet worden ist. Der flache, an den Rändern abgerundete Gegenstand Abb. 7,2; 9,4 ist noch 8,5 cm lang und hat ein abgebrochenes Ende. Damit dürfte gebohrt oder gestochen worden sein. Die am anderen, spatelförmigen Ende erkennbaren Ritzspuren könnten dafür sprechen, daß er auch als Glättnstrument für Keramik verwendet wurde. Der Knochenpfriem Abb. 7,3; 9,5 ist aus der Tibia eines kleinen Wiederkäuers hergestellt, hat 13 cm Länge und zeigt Gebrauchspolitur¹⁸. Das an beiden Enden abgeschnittene, stark polierte Rothirschgeweihstück ist 11 cm lang (Abb. 7,4). Bei dem Proximalstück eines Rothirschgeweihs von 13,4 cm Länge (Abb. 7,5; 9,9) sind die Rosen, der Aug- und Eissproß abgeschnitten bzw. abgebrochen und ein kantiges Loch angebracht worden. Vielleicht diente es als Hammerkopf, da die Enden abgenutzt sind. Als Hacke fand das Proximalstück eines Rothirschgeweihs Verwendung, da der am Ende abgeschnittene Augsproß Gebrauchspolitur aufweist (Abb. 7,6; 9,8). Das andere Ende ist abgebrochen, Eis- und Mittelsproß sind abgeschnitten¹⁹.

Von Stelle 2 stammt als einziger Metallgegenstand das Fragment eines flachen Fibelfußes mit ausgeglichener Korallenaufgabe sowie randlicher Perl- und Rippenverzierung (Abb. 7,1; 9,1). Es gehört aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer Latène-B 2-Fibel und ergibt u. a. einen Terminus post quem für den gesamten Siedlungskomplex²⁰.

¹⁴ Frdl. Bestimmung von Frau Prof. Dr. U. Körber-Grohne, Stuttgart.

¹⁵ Das Rad hat die Inv. Nr. 61.893 a. – An wichtiger Lit. ist zu nennen: J. D. van der Waals, *Palaeohist.* 10, 1964, 103 ff., bes. 121 ff.; G. Kunwald, *Prähist. Zeitschr.* 45, 1970, 42 ff., bes. 51 ff. u. 63 ff. mit Typengliederung Abb. 17; H. Hayen, *Die Kunde N. F.* 23, 1972, 62 ff.; ders., *Nachr. Niedersachs. Urgesch.* 42, 1973, 129 ff., bes. 141 mit Verbreitungskarte Abb. 8; 157 mit Abb. 20; A. T. Lucas, *Journal Soc. Antiqu. Ireland* 102, 1972, 19 ff.; K. W. Struve, *Offa* 30, 1973, 205 ff.; M. A. Littauer u. J. Crouwel, *Antiquity* 51, 1977, 95 ff.

¹⁶ Die Holzarten sind nicht bestimmt; wahrscheinlich handelt es sich um Eiche. – Abb. 7,9 (aus Schicht 5; verschollen); nicht abgeb. (aus Schicht 5; Inv. Nr. 61.884 b); Abb. 8,1 (aus Schicht 5; Inv. Nr. 63.1286); Abb. 7,7 (ebenso); Abb. 7,8; 8,2 (Fundstelle 4; verschollen).

¹⁷ Zu den Knochenbestimmungen siehe Beitrag Nobis S. 458 ff. – R. v. Uslar, *Germania* 42, 1964, 38 mit Abb. 1,6 (Grab 6 von Leverkusen-Rheindorf); H.-E. Joachim, *Bonner Jahrb.* 171, 1971, 104 mit Abb. 20,6 (Grab 3 von Wesseling); siehe auch K. Wilhelmi, *Bodenaltertümer Westfalens* 13, 1973, 107 f. (Siedlung von Sünninghausen).

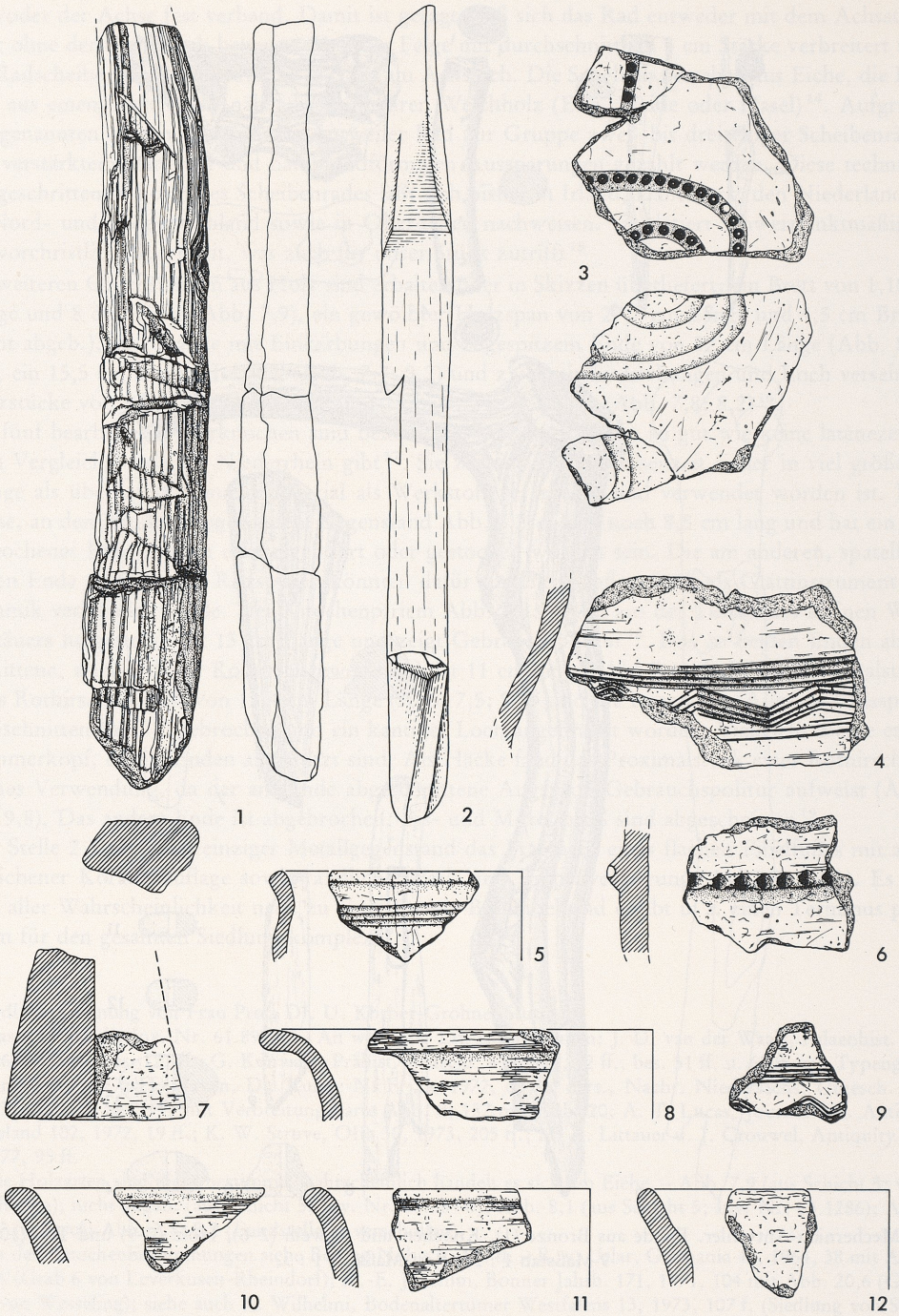
¹⁸ Vgl. Stücke aus Sünninghausen a. a. O.

¹⁹ Die genannten Knochengeweihstücke haben folgende Inventarnummern: Abb. 7,2 von Fundstelle 1 (61.847); Abb. 7,3 von Fundstelle 6 (61.871 a); Abb. 7,4 von Fundstelle 2 (61.868 b); Abb. 7,5 aus Schicht 5 (61.884 a) und Abb. 7,6 von Fundstelle 1 (61.856 a).

²⁰ Inv. Nr. 61.892 a. – Vgl. u. a. U. Schaaff, *Inv. Arch. D* 141, 1–2; F. R. Hodson, *The La Tène Cemetery at Münsingen-Rain. Acta Bernensia* 5 (1968) Taf. 123,33.



7 Mechernich-Antweiler. Funde aus Bronze (1), Knochen und Geweih (2-6), Holz (7-9) und Ton (10-14).
9 Maßstab 1 : 30; Rest Maßstab 1 : 3.



8 Mechernich-Antweiler. Funde aus Holz (1-2) und Ton (3-12). - Maßstab 1 : 3.



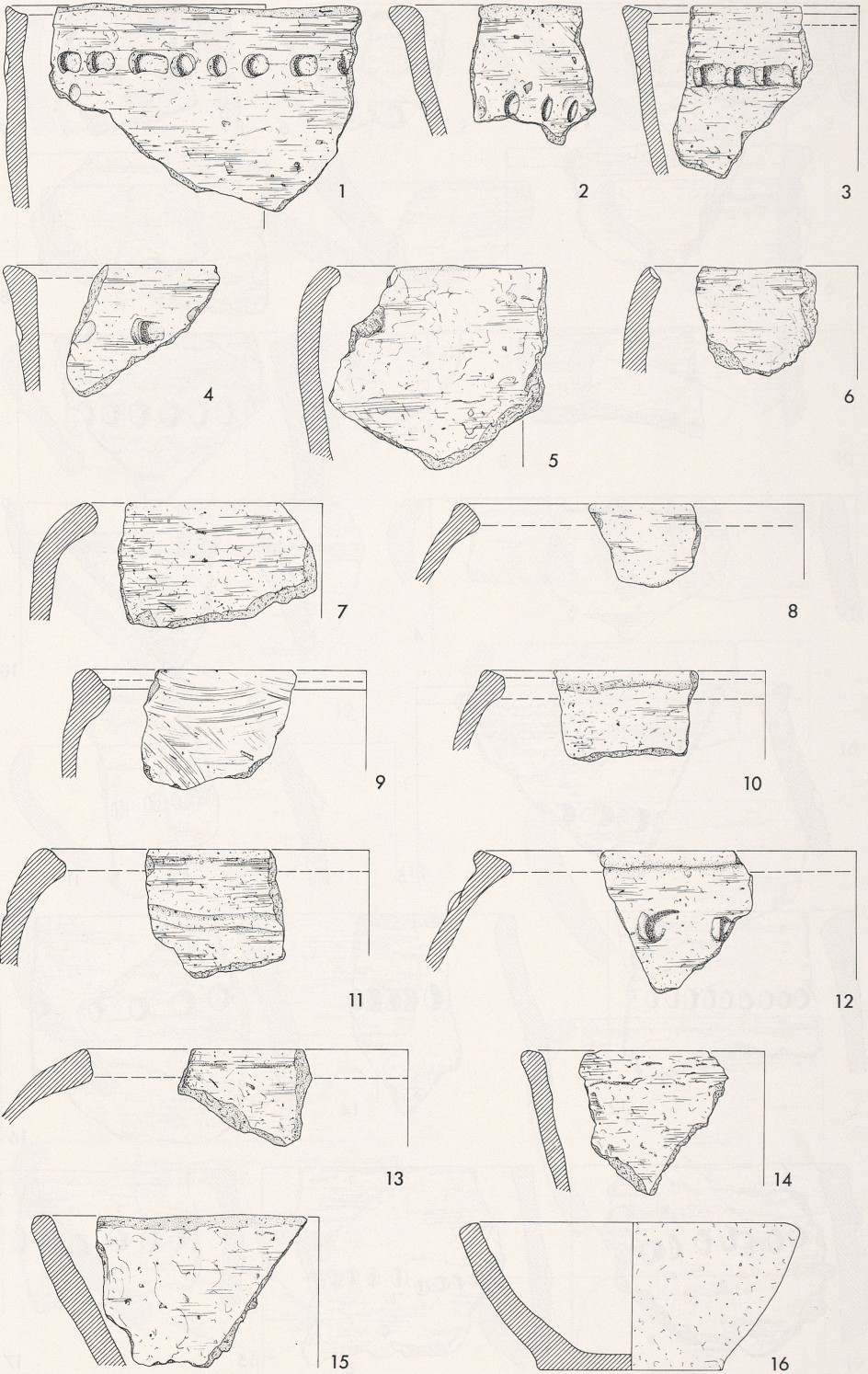
9 Mechnich-Antweiler. Funde aus Bronze (1), Holz (2-3, 6), Knochen und Geweih (4-5, 8-9) und Ton (7).
Verschiedene Maßstäbe.



10 Mechernich-Antweiler. Keramik. - Maßstab 1 : 3.



11 Mechernich-Antweiler. Keramik. – Maßstab 1 : 3.



12 Mechernich-Antweiler. Keramik. – Maßstab 1 : 3.

Eine Datierung anhand der zahlreich vertretenen Keramik ist nur schwer möglich. Allein die fein gemagerten und schiebengedrehten Reste einer schokoladenbraunen Schale mit leichten Schulterriefen und stempelverzierten Bodenrippen sind genauer anzusprechen (Abb. 8,3; 9,7). Sie gehören zum Typ treibverzierter Latèneschalen, die im wesentlichen im Mittelrheingebiet, vereinzelt am Niederrhein, in Böhmen und in der Bretagne vorkommen, und vornehmlich während der Stufe Latène B, aber auch noch in Latène C 1 hergestellt wurden²¹. In diese Zeitspanne, also in ein jüngeres Latène B bis älteres Latène C, dürfte die übrige Keramik gehören, zu der es bisher so gut wie keine Parallelen am Niederrhein gibt²². Sie ist von hellgelber bis schwarzbrauner Oberflächenfarbe, meist geglättet oder überglättet – nur die Töpfe sind leicht geraut –, sandig gemagert, relativ hart gebrannt und überwiegend handgefertigt. Lediglich bei den Schalen bzw. Schüsseln tritt zu etwa 40 % gedrehte oder nachgedrehte Scheibenware auf (Abb. 10,9–13.16.19). Es kommen zu etwa 40 % Töpfe und zu etwa 60 % Schalen, Schüsseln bzw. Näpfe vor. Vergleicht man das Antweiler Keramikspektrum mit den besonders ähnlichen Siedlungsfunden von Lövenich²³, so treten hier wie dort Typen auf, die älter- wie jüngerlatènezeitliche Formelemente verkörpern. Zur ersten Kategorie, einem jüngeren Latène B oder älteren Latène C, sind die schon genannte treibverzierte Schale (Abb. 8,3), die kammstrichverzierten Schultherscherben (Abb. 8,4,9), die in dünnen Rändern auslaufenden Schalen bzw. Schüsseln (Abb. 10,2–8.12–15.19), die überwiegende Zahl der meist fingertupfen- bzw. fingernagelverzierten Töpfe (Abb. 11; 12,1–6) und vielleicht auch Becher, Näpfe und flaschenartige Gefäße zu zählen (Abb. 8,10–12; 10,1; 12,14–16)²⁴. Als jünger, genauer mittellatènezeitlich (Latène C), sind die Schalen bzw. Schüsseln und Töpfe mit verdickten kolbenförmigen oder profilierten Rändern anzusehen (Abb. 10,9–11.16–18; 12,7–13). Letztere sind seltener verziert (Abb. 12,11–12). Diese Formen dürften als Vorläufer von Latène-D-Typen anzusehen sein, da zu ihnen – zumindest am südöstlichen Niederrhein – in der Ausprägung keine großen Unterschiede mehr zu bemerken sind²⁵. Die Antweiler Keramik wird man damit – wie das übrige Material – schwerpunktmäßig am ehesten in ein älteres Latène C datieren, da die Latène-B-Funde ohnehin in eine jüngere Phase gehören müssen. Wie wenig wir bisher tatsächlich über die Siedlungsabläufe während der jüngeren Latènezeit am südlichen Niederrhein wissen, erhellt die Tatsache, daß im Raum der Jülicher Börde inzwischen mehrere Siedlungsplätze bekannt sind, die anhand der Funde u. a. eindeutig mittellatènezeitlich sind (Latène C) und die z. T. anders aussehende Keramik als in Antweiler führen²⁶. Sie zeigen, daß durchaus mit regionalen Unterschieden zwischen dem östlichen und westlichen Bereich des südlichen Niederrheingebietes während der jüngeren Latènezeit zu rechnen ist.

Abschließend seien noch Spinnwirtel verschiedener Form (Abb. 7,10–14) und das Unterteil eines Webgewichtes (Abb. 8,7) genannt.

Zusammenfassung

Aus einer großen, ehemals unter Wasser stehenden Mulde in Mechernich-Antweiler, Kr. Euskirchen, wurden bei Grabungen der Jahre 1961/1962 und 1976 neben organischen Resten (Holz, Knochen) große Mengen von Keramik als Abfälle einer nahebei gelegenen, nicht bekannten Siedlung

²¹ F. Schwappach, Bonner Jahrb. 177, 1977, 146 f. mit Abb. 24; H.-E. Joachim, ebd. 16 ff.

²² Man vgl. Funde aus Düsseldorf-Oberlörick (Bonner Jahrb. 151, 1951, 171 f. Abb. 10), aus Grevenbroich-Gustorf (Ch. Reichmann in: Rhein. Ausgr. 19 [1979] 561 ff.) und vor allem aus Lövenich (Bonner Jahrb. 174, 1974, 606 f. mit Abb. 18–19).

²³ Siehe vorige Anm.

²⁴ Vgl. neben den in Anm. 22 genannten Funden auch Schalen von Leverkusen-Rheintorf: v. Uslar a. a. O. (Anm. 17) Abb. 2–3 und Wesseling; Joachim a. a. O. (Anm. 17) 104 mit Abb. 24,3–4.

²⁵ z. B. Bonner Jahrb. 170, 1970, 354 mit Abb. 15 (Kelz); 172, 1972, 498 mit Abb. 22 (Erftstadt); 500 f. Abb. 24 (Lohmar); 501 ff. Abb. 25 (Porz); 504 mit Abb. 26,5–22 (Troisdorf); 175, 1975, 319 f. Abb. 3 (Bonn); H.-E. Joachim, Rheinisch-Bergischer Kalender 44, 1974, 67 mit Abb. 8–10 (Bensberg).

²⁶ u. a. Bonner Jahrb. 174, 1974, 606 mit Abb. 14–16 (Jülich); unpubl. (Eschweiler).

geborgen. Eisensteine und Schlacken weisen auf Verhüttung in Rennöfen hin. Als besonderer Fund ist ein hölzernes Scheibenrad zu nennen. Ausreichende Parallelfunde fehlen. Der Fundkomplex läßt sich am ehesten in eine ältere Phase der Stufe Latène C datieren (um 200 v. Chr.). Die Keramik ist als Vorläufer der spätlatènezeitlichen Tonware – zumindest im Ostbereich des südlichen Nieder- rheingebiets – anzusprechen. Im Aussehen unterscheidet sie sich von Latène-C-Keramik der Jülicher Börde.

Die Tierreste aus Mechernich-Antweiler, Kr. Euskirchen

von G. Nobis

Die Tierreste aus Mechernich-Antweiler sind insgesamt sehr stark zerschlagen, so daß nur 196 Reste (ca. 40 % aller Tierknochen) artlich bestimmt werden konnten. Sie stammen überwiegend von Haustieren: Pferd, Rind, Schwein, Schaf/Ziege und Hund. Ferner war der Rothirsch mit drei Ge- weihresten vertreten. Von einem Menschen liegen je ein linker Oberschenkel und ein Schienbein vor.

Über die Häufigkeit der einzelnen Skelettelemente im Fundgut unterrichtet Tabelle 1. Ihr ist zu entnehmen, daß Unterkiefer (20), Oberarmbeine (14), Speichen (19) und Mittelfußknochen (13) dominieren. Es handelt sich also um Knochen sowohl fleischreicher als auch fleischarmer Körperpartien. Hinweise auf Schlachttechniken sowie auf eine bevorzugte Nutzung einzelner Skelettregionen sind nicht zu erkennen. Es wurden folgende Mindestindividuenzahlen (MIZ) einzelner Tierarten ermittelt:

Pferd	5	Schaf/Ziege	2	Mensch	1
Rind	5	Hund	1		
Schwein	3	Rothirsch	2		

Zum Vergleich des Siedlungsplatzes Antweiler wurden folgende Stationen herangezogen: Tangermünde (T), nach Teichert (1970); Dommelberg (D), nach Reichstein (1976); Sünninghausen (S), nach Nobis (1973) und Breisach (B), nach Arbinger-Vogt (1978).

Hinweise auf das Schlachtalter der Tiere sind im Material nur spärlich vorhanden: Zwei Pferde wurden erst in recht hohem Alter geschlachtet, Kühe und Schweine dagegen schon im subadulten Zustand.

Pferd (*Equus caballus*)

Am zahlreichsten sind im Fundgut die Reste von Pferden. Drei vollständig erhaltene Knochen (Radius, Metacarpus III und Metatarsus III) erlauben die Berechnung der Widerristhöhe nach Kieselwaller (1888). Die Hauspferde von Antweiler waren danach im Durchschnitt 125 cm groß. Es handelte sich also um kleine Pferde, die in ihrer mittleren Widerristhöhe der Hauptgruppe Manchinger Pferde entsprechen. Es sind die 'Germanenponies', die in vorrömischer Eisenzeit in Zentraleuropa weit verbreitet waren. Sie gleichen in ihrer Größe heutigen Islandponies (siehe Tab. 2).

Rind (*Bos taurus*)

Mit 59 bestimmbar Resten liegt das Rind im Fundgut an zweiter Stelle. Auffällig ist die Häufigkeit von Beckenresten (5 linke, 3 rechte) und Radien in der gleichen Seitenverteilung. Ein Radius erlaubt die Berechnung der Widerristhöhe nach Fock (1966). Dieses Tier war 104 cm groß, ein typisches Zwerggrind also. Die Maße der übrigen Reste zeigen mit denen von Sünninghausen gute

Übereinstimmung, was offensichtlich auch für die anderen zum Vergleich herangezogenen Stationen gilt (siehe Tab. 3). Unter den Inv.-Nummern 61.837b und 61.871b liegt jeweils ein Schädeldach mit ausgesprochen kleinen Hornzapfen vor. Sie stammen von kleinen, primitiven Kühen.

Schwein (*Sus domesticus*)

Mit insgesamt 31 Resten liegt das Schwein im Fundmaterial an dritter Stelle. Die Molarenlängen des Oberkiefers sowie die distale Breite des Humerus lehren, daß es sich um recht kleine Landschweine handelte, deren mittlere Widerristhöhe wohl 70 cm (60–80 cm) betrug (siehe Tab. 4).

Schaf (*Ovis aries*), Ziege (*Capra hircus*)

Von kleinen Wiederkäuern liegen nur 14 Reste vor, zwei Hornzapfenreste (Inv.-Nr. 61.867; 61.868b) stammen von säbelhörnigen, weiblichen Ziegen. Die Maße verweisen auf insgesamt kleine Tiere (siehe Tab. 5).

Hund (*Canis familiaris*)

Die Seitenverteilung (linke bzw. rechte Skelethälfte) der Hundeknochen läßt den Schluß zu, daß ein Tier in toto in den Abfall gelangte, also nicht gegessen wurde. Ein rechter Unterkieferast ermöglichte die Berechnung (nach Brinkmann 1924) der dazugehörigen Basallänge des Schädels. Sie beträgt i. D. 175,0 mm. Es handelt sich also um ein Tier, das in seiner Größe einem kleineren Schäferhund entsprach. Gleiches ist einer Berechnung der Widerristhöhe (nach Koudelka 1885) zu entnehmen: Länge der Tibia $190,0 \times 2,92 = 55,5$ cm (siehe Tab. 6).

Rothirsch (*Cervus elaphus*)

Die drei bearbeiteten Geweihreste vom Rothirsch stammen offensichtlich nicht von gejagten Tieren, da weitere Skelettreste im Fundgut fehlen. Eine Rose (Inv.-Nr. 61.856 a) hatte folgende Maße: Großer Durchmesser = 69,0 mm, kleiner Durchmesser = 61,0 mm, Umfang = 204,0 mm. Diese Abwurfstange stammt also von einem recht kapitalen Exemplar (Abb. 7,6).

Mensch (*Homo sapiens*)

Im Fundgut von Antweiler ist der Mensch mit einem linken Oberschenkel (Inv.-Nr. 61.849) und einer linken Tibia (Inv.-Nr. 61.869) vertreten. Letztere hat eine distale Breite von 57,5 mm.

Zusammenfassung

Das Studium von Tierresten aus Mechernich-Antweiler, Kr. Euskirchen, einem Siedlungsplatz der Latène-Zeit, Stufe C (um 200 v. Chr.) ergibt, daß sie überwiegend Haustieren, wie Pferd, Rind, Schwein, Schaf/Ziege und Hund gehörten. Drei Geweihreste stammen vom Rothirsch, zwei Knochen vom Menschen. Die einzelnen Skelettelemente kommen sowohl von fleischreichen als auch von fleischarmen Körperpartien, was Hinweise auf Schlachttechniken u. a. nicht ermöglicht. Der Maßvergleich der Haustiere von Antweiler mit jenen chronologisch vergleichbarer Stationen lehrt, daß die Pferde eine durchschnittliche Höhe im Widerrist von nur 125 cm hatten. Es waren 'Germanenponies', heutigen Islandpferden vergleichbar. Die Kühe von Antweiler waren typische Zwergrinder mit ausgesprochen kleinen Hornzapfen. Bei den Schweinen handelte es sich um kleine, primitive Tiere einer Landrasse. Gleiches gilt auch für die kleinen Wiederkäuer. Weibliche Ziegen besaßen kleine, säbelförmige Hornzapfen. Ein Hund, der wahrscheinlich nicht gegessen wurde, gelangte in toto in den Abfall. Er entsprach einem heutigen Schäferhund mittlerer Größe. Geweihreste vom Rothirsch deuten auf das damalige Vorkommen recht kapitaler Tiere hin.

Tabelle 1: Häufigkeit der einzelnen Skelettelemente im Fundgut

Tierart	Pferd	Rind	Schwein	Hund	kl. Wdk. (Ziege)	Rot- hirsch	Mensch	Summe (S)
Hornzapfen(-rest); Geweih(-rest)	–	3	–	–	2	3	–	8
Schädelreste	2	2	–	–	–	–	–	4
Oberkiefer	1	–	3	–	–	–	–	4
Unterkiefer	5	9	4	1	1	–	–	20
Zähne	24	10	9	1	3	–	–	47
Atlas	3	–	–	1	–	–	–	4
Os sacrum	–	–	–	1	–	–	–	1
Becken(-rest)	6	8	3	2	–	–	–	19
Scapula	1	–	1	1	1	–	–	4
Humerus	3	3	5	1	2	–	–	14
Radius	8	8	–	1	2	–	–	19
Ulna	1	2	3	–	–	–	–	6
Metacarpus Mc	2	1	1	3	–	–	–	7
Femur	1	2	–	2	1	–	1	7
Tibia	–	–	2	2	2	–	1	7
Fibula	–	–	–	2	–	–	–	2
Metatarsus Mt	3	6	–	4	–	–	–	13
Calcaneus	–	1	–	1	–	–	–	2
Astragalus	2	2	–	–	–	–	–	4
Os digitis I	1	1	–	–	–	–	–	2
Metapodien	1	1	–	–	–	–	–	2
N	64	59	31	23	14	3	2	S = 196
MIZ	5	5	3	1	2	2	1	S = 19

Tabelle 2: Maßangaben von Hauspferden

	A	S	B	B				
Scapula	61.869	64	156	1				
K L C	53.0	53.5	58.0	50.0				
	A	A	A	T	B	B	B	B
Humerus	61.859	61.851	61.8386		83	1	143	126
B T R	71.0	(65.0)	69.0	76.0	68.5	66.0	68.5	66.0

Tabelle 2 (Fortsetzung)

Radius	A 61.851	A 61.849	A 61.869	A 61.848	A 61.884 a.b	T	S 1954	D	B 1
GL	305.0	—	—	—	—	—	310.0	—	302.0
LL	287.0	—	—	—	—	—	300.0	—	290.5
DP	73.0	72.0	(63.0)	—	—	—	(77.0)	—	73.0
KJ	33.5	—	35.0	—	34.5	31.0	35.5	—	33.5
BD	65.5	—	—	61.5	67.0	—	68.0	57.5	68.0

Ulna	A 61.841
------	-------------

KD	35.5
----	------

M c III	A 61.873	A 61.869	T	D	B 125 a	B 156	B 1
GL	198.0	—	196.0	205.0	297.5	202.0	208.5
GLL	190.0	—	188.0	202.0	195.0	199.0	205.0
BP	—	43.5	44.0	43.0	41.0	(43.0)	(46.5)
KD	29.5	—	31.0	29.0	28.0	28.5	30.0
BD	40.5	—	44.0	41.5	41.5	43.5	44.5
ND	86.0	—	87.0	—	(78.0)	(85.0)	(89.0)

M t III	A 61.859	A 61.869	A 63.1285	T	T	S 160	B 18	B 1	B 44
GL	243.5	—	—	235.0	—	—	223.0	(228.0)	(234.0)
GLL	242.0	—	—	238.0	—	—	219.5	(225.0)	230.5
BP	43.0	—	—	45.0	44.0	44.5	41.5	43.0	42.0
KD	27.5	—	—	29.0	29.0	—	26.0	(26.0)	(25.0)
BD	(42.5)	45.0	46.3	43.0	—	—	(41.5)	(41.0)	(41.0)
UD	85.0	—	—	91.0	88.0	—	84.0	84.0	83.0

Phalanx I	A 61.851	A 61.1281	D a/s	D p/s	B 78	B 97	B 77
					P	p	a
GL	82.0	75.5	84.0	77.0	72.0	86.0	77.0
BP	50.5	51.0	55.0	51.0	45.5	(53.0)	50.5
BD	42.5	42.0	44.0	40.5	37.0	43.5	46.0
KD	31.3	30.6	35.0	32.0	27.0	35.5	33.5

Tabelle 3: Maßangaben von Hausrindern

Hornzapfen	A	A	A	S	B
	61.871 b	61.869	61.848	min-max	min-max
gr. O	45.5	55.5	38.0	33.5- 41.0	42.0- 44.0
kl. O	33.5	35.0	27.0	27.0- 36.0	29.0- 32.0
NB	126.0	152.0	102.0	101.0-125.0	120.0-121.0
Geschl.	♀	♀ ?	♀	♀♀	♀♀

Unterkiefer	A	A	T	T	S	D	B
	61.873	61.870			min-max	min-max	min-max
L Molaren	77.0	-	-	-	75.5-86.0	-	74.0-89.0
L M 3	29.0	35.0	34.0	27.0	30.0-37.5	33.5; 37.5	31.0-40.0
B M 3	11.4	13.4	12.0	13.0	13.0-15.5		11.0-16.5

Humerus	A	T	S	B
	63.1282		min-max	min-max
B T R	56.5; 51.5	790	61.0-74.5	60.5-75.0

Radius	A	A	A	S	B
	61.853	61.884 a/b	63.1282	min-max	min-max
G L	243.0	-	-	-	245.0-292.5
D P	-	-	70.0	62.0-75.0	64.0- 79.0
B D	56.0	70.0	67.0	-	57.0- 71.5
K D	31.0	-	-	-	30.0- 41.0

Metatarsus	A	A	A	T	B
	61.859	61.882	61.856 c		min-max
K D	20.0	22.0	18.5	23.5-25.0	-

Phalanx I	A	T	B
	63.1282		min-max
G L	53.0	51.0	47.5-57.0

Talus	A	T
	63.1282	min-max
G L	58.0	51.5-63.5

Tabelle 4: Maßangaben von Hausschweinen

Oberkiefer:	A	A	T	S	B
	61.869	61.869			min-max
L Molaren	60.5	63.5	60.0; 63.0	61.5; 62.5	55.0-63.0

Humerus	A	D	S	B
	63.1285			min-max
BD	38.0	34.0	38.0	31.5-42.0
Metacarpus III	A			
	63.1285			
BD	24.5			

Tabelle 5: Maßangaben von kleinen Wiederkäuern

Humerus	A	S
	61.861	
BTR	24.0	24.0

Tibia	A
	61.857
GL	184.0

Tabelle 6: Maßangaben von Haushunden

Unterkiefer:	A	S	B
	61.844	min-max	129 a
1. Totallänge	148.0	(122.5)-(150.0)	(145.0)
2. L. Proc. ang.-Infra- dentale	144.0	(122.0)-(148.0)	-
4. L. Proc. condyl.- H.-rd. C-Alveole	128.0	108.0 - 134.0	125.0
8. L. Backzahnreihe	77.0	66.0 - 81.0	76.0
13. L Reißzahn	21.5	20.0 - 23.5	23.0
B -"-	8.5	8.0 - 10.5	9.0
19. Höhe des Kiefers hinter M ₁	25.2	-	25.0
Basallänge nach Brinkmann i. D.	175.0	150.0 - 182.0	174.0

Tabelle 6 (Fortsetzung)

	A	S	D
Radius:	63.1282	10	80
G L	169.0	169.0	104.0
Tibia:	63.1282	—	min-max
G L	190.0	—	—
B P	36.0	32.0	—
K D	23.8	—	7.5-16.0
B D	23.5	21.0	14.5-27.5

Literaturverzeichnis

- Arbinger-Vogt 1978 H. Arbinger-Vogt, Vorgeschichtliche Tierknochenfunde aus Breisach am Rhein (Diss. München 1978).
- Brinkmann 1924 A. Brinkmann, Canidenstudien 5-6. Bergens Museum Aarbook 1923-1924. Naturvid. rakke Nr. 7 (1925).
- von den Driesch 1976 A. von den Driesch, Das Vermessen von Tierknochen aus vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen (1976).
- Fock 1966 J. Fock, Metrische Untersuchungen an Metapodien einiger europäischer Rinderassen (Diss. München 1966).
- Kiesewalter 1888 L. Kiesewalter, Skelettmessungen an Pferden (Diss. Leipzig 1888).
- Koudelka 1885 F. Koudelka, Das Verhältnis der Ossa longa zur Skeletthöhe bei den Säugethieren. Verh. Naturf. Ver. Brünn 24, 1885, 127 ff.
- Nobis 1973 G. Nobis, Tierreste aus einer Siedlung der vorrömischen Eisenzeit bei Sünninghausen, Kr. Beckum. Bodenaltertümer Westfalens 13, 1973, 143 ff.
- Reichstein 1976 H. Reichstein, Untersuchungen an Knochenfunden von der Ringwallanlage Dommelberg bei Koblenz, in: Rhein. Ausgr. 17 (1976) 129 ff.
- Teichert 1970 M. Teichert, Vergleichende osteologische Untersuchungen der Tierreste von einem Fundplatz der Jastorfkultur bei Tangermünde, Kr. Stendal. Ethnogr. Zeitschr. 11, 1970, 499 ff.